





# Stadt Merseburg

## Anordnung des Gauleiters

Der Reichserzetzende Gauleiter, Sa. Georg Tschammerlauer, ist von der Wehrmacht entlassen und übernimmt mit Wirkung vom 5. h. keine Dienstgeschäfte.  
Seine Stelle (Sache), 3. August 1940, gen. Caseling, Gauleiter.

## Sinken ran?

In einer Ritzbahn war's. Im Ritzo gab's die neueste Bodenheizung. Schon lange vor der Raffinierung gingen die Besucher wie eine Ritzentruppe vor dem Schalter. Jeder wollte sich seinen Platz sichern, um wenigstens dem „Kamrad-Kamrad“ im feinsten und feinsten untersten letzten Tausend zu können. Ein Feldarbeiter stand abseits der Reihe, die so nachhermann nahm, anständige Aufstellungen, darauf bedacht, daß sich niemand anständig bewußtbränge. Der Kopf des Soldaten war zwar lauter gepußt, doch zeigte er deutlich, daß er die Büchse der Uniformschneiderei schon lange hinter sich hatte. Sonnenlicht und Regen waren die einzigen, die ihn hobungsgegen. Väterdunkel schien ihn zu umwittern. „Sinken ran an die Solange!“ rief dem Feldarbeiter ein Säugling von seinem „verheilten Säuglingsplatz“ zu. „Ist nicht hier, ist nicht hier!“ Dem Soldaten schaute es wie Verwunderung um die Augen, aber er wandte sich, um dem „Nabamweilener“ zu folgen. Da meinte ein anderer Mann mit dem Frontantferkelchen des Wehrleits: „Hallo, Kamerad! Gib's ja gar nicht! Hier, bitte, ist doch kein Platz bewußt!“ So zeigte den Bauo etwas ein!

Und der Säugling: „Das geht aber nicht! Das könnte ich — das könnte ich nicht! Jeder jeder?“ wiederholte der arzene Mann, und seine Stimme klang wie Eisenritzen im Schraubbild. „Dieser Soldat hier ist nicht jeder! Dieser hier ist der junge Mann! Der hat ein Schraubbild aus seiner Schraube gemacht, immer einer hinter anderen. Tag und Nacht, und hat in Dreck und Spieß Solange gelesen, und die Genanten und Augen sind über ihn wessentlich. Ganz Solange! Da hat er noch ein Recht, daß ihm die Beimat das Schraubbild von der Rintopplaffe und auch sonst erpariert! So immer eintrugert. Das war dem jungen Mann doch so von der Sonne rechts! „Aber natürlich! In die jetzt alles in Butter!“

## Merseburger Ehrenliste

Dem Oberführer Heinz Krumpholtz, Sohn des verstorbenen Hauptmanns Krumpholtz, wurde das Eisener Kreuz II. Klasse für hervorragende Tapferkeit vor dem Feinde verliehen. Er hat sich die Auszeichnung bei Gefechtsleistungen beim Übergang über die Raas verdient.

## Personalnachrichten

Ernannt wurden: Der bisherige Büroangestellte Ernst Müllers beim Landratsamt in Bad Liebenberg zum Regierungsaffizienten; die Regierungsinpektoren-Beamten G. M. Schmidt, Albert Leuchhäuser und Paul Thiem zu außerplanmäßigen Regierungsinpektoren.

## Lobende Anerkennung für Lebensretter

Am Namen des Führers spricht der Regierungspräsident zu Merseburg dem Schüler Werner Thierich in Weisking (Kreis Weiskirchen) für eine Rettungsleistung seine lobende Anerkennung aus. Walter Thierich hatte am 21. Dezember dem Schüler Wolfgang Thierich aus einem letzten Gefahren vom Tode des Ertrinkens gerettet. — Der Bädermeister Kurt Reichardt hat am 19. Mai 1940 dem Schüler Hans Thierich aus einem hochwasserführenden Bach vom Tode des Ertrinkens gerettet. Für die Rettungsleistung spricht ihm der Regierungspräsident zu Merseburg im Namen des Führers seine lobende Anerkennung aus.

## Ingenieurprüfung

Vor dem staatlichen Prüfungsausschuß der Angewandten Landesbaukunst G. I. E. Herbst legten die beiden jungen Merseburger Gerhard Hartwig und Edmund Giese ihre Prüfung als Ingenieure des Hochbaus mit „Gut“ ab.

## Es war Gelle für unsere Verwundeten

Am Sonntag verlor eine junge Kammerleiterin für das Kriegsküchensystem für das Deutsche Rote Kreuz am Golzgraben oder in der Gausler Straße einen Feindangriff. Der Feind wird — zumal die Kammerleiterin selbst nicht aus begüterten Kreisen stammt — dringend gebeten, den Geldschein abzugeben, entweder an das Fundbüro im Postamt oder auch in der Geschäftsstelle unserer Zeitung.

## Seber Schwimmer ein Retter

Die Deutsche Schwimm-Rettungs-Gesellschaft hat es übernommen, möglichst deutsche Badegastgenossen auszubilden. Unter der Leitung der DRSV-Ortsgruppe hatte zu diesem Zweck der Bezirksleiter-Abwehrler in der (M. B. Merseburg) nach K. M. m. e. r. l. e. n. d. Der Erfolg war erfreulich groß. Es wurden von den Schwimmern die Bedingungen für 13 Grundschwimmer und zwei Schwimmlehrer erfüllt.

Am Donnerstag nächster Woche wird im B. I. b. a. b. in L. u. e. n. a. eine gleiche Prüfung stattfinden.

## Ins Fahrbad gelaufen

Am Sonntagabend gegen 11.45 Uhr betrat ein Radfahrer die Hindenburgstraße. Vor dem Hause Nummer 39 wollte ein Mann die Straße überqueren und fiel dem Radfahrer ins Rad. Er kam zu Fall und ließ seine Beine an Kopf und an der Schulter. Nach Anlegen eines Notverbandes wurde das Städtische Krankenhaus wurde er in seine Wohnung gebracht. Schicksal ist nicht entfallen.

**Veranstaltung: Sonntag 24.7.40 Uhr die Monatsversammlung des Monats 7.30 Uhr, Monatsversammlung 21.11 Uhr.**

## Angefährliche Woenjagd — Das luftferseuchte Merseburg — Baustelle am Damme — Das Sa zur Ehe

Ran sollte nicht glauben, wie viele unserer freundlichen Leser uns Segn nach den heubden Bönen vor dem Kaiser-Friedrich-Bahnhof schmunzelnd beobachten oder unterliegen. Der ganze Sonnabend fand für uns im Zeichen der Bönen, die Reichspolizei bekam ein merkwürdiges Bild durch vermehrte Benutzung des Fernsprechers und verstärkte Briefbeförderung und unsere steinerne Wendeltreppe wird stark abgenutzt. Aber wir freuen uns, daß unsere Leser folgenden „Wönenanteil“ an dieser frohen Segn nehmen.

Eine wichtige Beobachtung über den Wecht der Bönen gibt uns eine liebe Leserin aus der Alberschloßstraße. Sie schreibt uns: „Eure Schilfleitung. Da es Dich so sehr interessiert, was mit den steineren Bönen geschieht, ich will ich Dir einen Hinweis geben. Im Sommer vor ungefähr drei oder vier Jahren war in der ehemaligen Ständischen Villa eine große Befestigung. Da sind denn auch die beiden „reigenden Lieder“ mit verlegt worden. Ich wohne in der Alberschloßstraße und war zugegen, wie sie von einigen Männern mü-

## Das ist die Merseburger Luft!

Kammitiere haben sich lauten Geräusch, die Luft ist doch darum im Zoo nicht mit in das Kammitierhaus, weil es ihr dort ischlecht wird. Neuerdings will sie aber auch nicht mehr in dem Gotthardtsbad, der ihr sonst A und O aller

**Denk daran, daß heute für das Deutsche Rote Kreuz und damit für unsere verwundeten Soldaten gependelt wird! Euer Opfer ist Maß eurer Dankbarkeit an sie!**

## Sie löst die Arbeitskameradin ab

### Studentin hilft im Werkbetrieb

Wir haben sie mit der Kreisfrauenwallerin Van. G. M. in ein Arbeitsbüro. Die Fabrik selbst geben und gepredn, die kleine heulische Studentin aus Merseburg. Im blauen Arbeitskleid, wie eine schlichte Arbeiterin, kam sie in dem Bürom der Maschinen der von allen Seiten an unserer Oberbränge. Wir fanden sie in dem Raum, wo die großen Pressen polternd gehen, und wo die Tierelle über überflüssigen Behälterteilen bereit werden.

Sie hat frisch und gesund aus trotz aller ununterbrochlichen Wärme in der Fabrikarbeiten herriert. Es ist gewiss keine Kleinigkeit für die junge Chemikerin anweisen, den Vorfall der Unfertigkeit mit der harten, Kräfte an den Maschinen zu bewahren, die sie zu vertauschen. Aber das junge Mädchen ist sich dazu, daß sie täglich über zehn Stunden beim Leberarbeiten verbringen kann, weil sie dadurch einen Arbeitsanteil leisten hilft, die ihr ihren Arbeitsanteil während ihres Urlaubs abgeben. Etwa viermal die Woche Studentin ihre Arbeit, und es ist daher kein Wunder, daß sie nach ihrem Lageramt am Abend ebenso müde ankommen, wie eine Arbeiterin im Betrieb, wenn die Stunde des Feierabends läßt.

Einen vollen Monat wird die Madamerin in dem Fabrikbetrieb tätig sein, wo sie, die Arbeiterin der Stirm, mit den Arbeiterinnen der Bank ein gutes kameradschaftliches Verhältnis gewonnen hat. Fräulein Me ist aber nicht nur glückselig darüber, daß sie ausbilden und einer Arbeiterin ihre Erholung fördern kann, sondern sie freut sich auch darüber, daß während ihrer Wirksamkeit im Betrieb Einblicke in das Leben des Alltags gewinnen kann, die ihr sonst vielleicht verlohnen blieben.

Während sie sie lösen die Schule der jungen Nation im weiblichen Arbeitsbereich hinter sich, und um so lieber ist sie besetzt dem Rufe des V.G.-Studentenbundes an die Stätte ihrer derzeitigen Tätigkeitsverhältnisse. Während der Studienmühen besetzte Briefe von ihrem Lande schreiben und auch von mancher freier Stunde berichten können, findet sie zu vergessenen keine Zeit. Aber gerade die barte Arbeit ist gewöhnlich. Die Studentin ist es ja, die innerlich ein hohes Gefühl der Befriedigung gibt. Wie die Studentin an ihrem Arbeitsplatz, so haben heute viele Frauen an den Maschinen der Fabrik gearbeitet. Ein Teil von ihnen, aber sie können vielen zum Vorbild dienen, in ihrem Einlös fürs Vaterland. A. S.

## Wenn sich der Vorhang aufstut

### Wie der Merseburger Abt. Theaterpielplan 1940/41 aussieht

Merseburg hat sich Theaterfreunde von jeher gehabt. Das hat sich immer wieder durch den starken Zutrom erwiesen, den die Theaterveranstaltungen der M.B. „Kraft durch Freude“ in allen bisherigen Spielminuten hatten. Wümmertam es zu einem Refektorbuch, der Wiederholungen von Aufführungen nötig machte. Das Wort „Ausverkauf!“ ist unsern Kreisamt längst nichts Ungewöhnliches mehr. Dieses Wort „Ausverkauf!“ gilt aber auch schon wieder für den neuen Spielplan des Spielminuten 1940/41, wie wir erfahren.

Es erfüllt uns mit Freude, daß nach zukünftigen Darbietungen eine solche Nachfrage herrscht! Wenn in der kommenden Spielzeit jede Veranstaltung einmal für die Öffentlichkeit und dann für die Betriebe durchgeführt wird, so können damit längst nicht alle Theaterfreunde Merseburgs in den Genuss der betreffenden Vorstellungen kommen. Es wird daher bereits erwogen, je eine dritte Aufführung möglich zu machen. In welcher Weise auch die Lösung dieser Frage ausfallen mag, der neue Theaterpielplan liegt jedenfalls fest, und wir können darum heute schon auf den Spielminuten 1940/41 eingehen.

### Beckwinger Aufstuf

In rund sechs Wochen beginnt bereits die neue Spielzeit, die uns nach erregung und arbeitreichen Sommertagen und die stärksten Kraftspiele deutscher Bühnenkunst sammelt. Die erste Aufführung findet Montag, 16., und Dienstag, 17. September, statt. Als Auftakt kommt eine Operette gemischt und zwar „Das Mädchen aus der Fremde“ von Hermann Hermeke, zu der Arno Wetterling die Musik lieferte. Ein solch bekwinger Aufstuf wird sicherlich allgemein begrüßt werden, zumal es sich um eine Operette handelt, die für viele den Reiz der Neuheit hat. Am 7. und 8. Oktober wird das Lustspiel von Otto Stoedel „In sechs Wochen ist Hochzeit“ gespielt, zumal es sich um eine Operette handelt, die für viele den Reiz der Neuheit hat. Am 7. und 8. Oktober wird das Lustspiel von Otto Stoedel „In sechs Wochen ist Hochzeit“ gespielt, zumal es sich um eine Operette handelt, die für viele den Reiz der Neuheit hat.

### Pflege des Lustspiels und der Operette

Die Gattungen „Lustspiel“ und „Operette“ erfreuen sich überaus lebendiger Pflege und der darstellenden Künstler bei uns hervorragender Pflege. Der 11. und 12. November bringen Heinrich von Kleist's „Schuppius“ und Friedrich von Schiller's „Kabale und Liebe“ ein Kriminaldramen von J. Paul Geck,

### Walter Rollo, der heute wieder lebendig geworden ist, kommt im neuen Jahr 1941 mit seiner reizenden Operette „Drei alte Schachern“ zum Wort, die eine ganze Anzahl wunderbarer Stellen und musikalischer Feinheiten enthält. Im Februar 1941 erleben wir weiter den rheinischen Dichter Rudolf Breder, der über einen mitreißenden Humor verfügt, seinen ureigenen Lustspiel „Die Heirat mit dem Teufel“ zu hören. Ein neues Lustspiel „Rodenkurus“ von Kurt Bortfeld wird im Anfang März 1941 geboten, während als Hauptpflichtvorstellung der 17. März im Zeichen einer großen und ansehnlichen Aufführung steht. Das Wort, das zur Aufführung kommt, wird noch bekanntgegeben.

### Auch eine Oper für Merseburg

Zu einem künstlerischen Höhepunkt der kommenden Spielzeit wird sicherlich der 7. und 8. April 1941 mit der Oper „Tiefland“ von Eugen Dörmann. Auch eine Hauptpflichtvorstellung am 20. April. „Der Herr von Kienersberg“, ein Lustspiel von Carl Zuck und H. S. Siffer, wird am 5. und 6. Mai 1941 die Theaterpielzeit der M.B. „Kraft durch Freude“, Merseburg, mit dem Opernspiel „Seligensberg“ geboten werden, deren passende Belegen heute noch so folgendermaßen werden einfließen. So haben wir auf dem Gebiet des Theaters ein reiches Programm, das viel verspricht und sicherlich auch halten wird.

### Neun Monate Spielzeit

Durch volle neun Monate, das ist ein Dreivierteljahr, dehnt sich die neue Spielzeit aus. Durch die nicht weniger als große Bühnenaufführungen werden uns im Theaterring durchgeführt vom Oberbürgermeister der Stadt Merseburg und der M.B. „Kraft durch Freude“, diesmal mit dem Titel „Die Heirat mit dem Teufel“ (siehe oben) auf einer Stelle (siehe oben) einen Mangel an Bühnenvorführungen nicht gefügt werden kann. Von dem Einlös der Darsteller und der Spielleitung, die nicht nur weniger als große Bühnenwerke bereits gefügt. In allen Kunstgattungen der Bühne herrscht das erfolgreiche Bemühen, die Bestimmung häufig zu steigern. Bei besonders aufwendigen Vorstellungen werden diesmal geeignete Bühnen- und Musikinstrumente, so daß der künstlerische Erfolg vergrößert wird. So können wir denn mit den schönsten Hoffnungen in die neue Spielzeit gehen, die eine Vielzahl der schönsten und schönsten Aufführungen zusehen verbindet. A. S.

Sonntagspaare vor. Sagen wir es ganz nüchtern: „Es klinkt lächerlich.“ Und dieser Geruch liest an warmen Sommerabenden über der ganzen Stadt. Man kann sich Fenster mehr aufmachen, im Ru ist das Zimmer angefüllt mit diesem widerlichen süßlichen Geruch, der einen den Appetit verdirbt. Zunächst war es nur der hintere Teil des Gotthardtsbads, nun ist auch der vordere verleidet und seine Farbe ist bellarun geworden. Gestrich und sein tragen die Solange mit und damit den Geruch auf ihren frammen Wegen durch die ganze Stadt. Wenn man Sonntagas Besuch hat, dann führt man ihn nur nach Meißnig oder Leuna, denn an den Gotthardtsbädern können wir jetzt niemand bringen und ebeno wenig in den vorderen Stadtwort, der für killegele Solange ebenfalls verleidensartige Gerüche ausstrahlt und sich zur Müdenschwärze entwickelt. Er wird übrigens ausgefickt werden. Ja, es ist ganz schlimm in diesem Sommer in Merseburg.

### Und das Thema: Damm

Durch diesen Geruch, der uns einen abendlichen Gang abtätigt und der uns in anderen Briefen abgenommen, die uns in dieser Woche zugehen. Einige davon wollen wir noch erwähnen. Da liegt z. B. ein Brief, der sich mit den Arbeiten zum Damm beschäftigt. Jeder ist zu temperamant geordnet, um den Damm abgedrückt zu werden. Einige Stellen wollen wir jedoch wiedergeben, um die Stimmung zu kennzeichnen, die gegen den allmählichen Abbau des Damms gerichtet ist. Die ersten beiden Einbauten in den Damm als Denkmale der Berufsliegen gegen das allgemeine Streben des Heimatstufes und der Schaffung von Grünanlagen geschieht. Dabei ist nicht ein einziger Bauteil von den ersten, reifliche auf dem Wert. Zuerstbauteil, wie sie ein Umformhaus darstellten, dürften nur an Stellen errichtet werden, wo sie nicht ins Auge fallen, und nicht dort, wo der abgewinkelte Einbau nicht zu sehen wolle. Daß man Umformarbeiten vertiefen in die Erde bauen (z. B. eine die Umformarbeiten unter dem Aufschubabnehmer. Der Arbeiter steht auf dem Stempelstump, der allerdings nicht zu sehen ist, sondern nur durch die Einbauten, daß man eines Tages angeht des Massenverkehrs bei der Überlandbahn den Damm werden abtragen müssen, um dem sich dort annehmenden Fußgänger, der einen großen Partanlage mit Rastmöglichkeiten zu bieten; es würde daher, je mehr Bauteil dort errichtet werden, die Befestigung später desto leichter kommen

### Soll man heiraten?

Ein sehr ernstes Thema wird in einer Anfrage um Rat an uns gerichtet. Da sie mehr als ein persönliches Interesse hat, soll auf diesem Wege eine wenn auch nur kurze Antwort gegeben werden. Die Frage lautet: „Soll ein Mensch, gleich welchen Geschlechts, der von seiner reifliche überüberhaupt heiraten? Wir sind der Meinung, die zweite Ehepaare würde darunter leiden.“ Lieber Leser! Der zweite Satz geht, in welcher Richtung du gehen willst, ist nicht zu sehen. Du wirst dir raten, auf die Ehe zu verzichten, um „großmütig“ zu sein, denn du müdest dich bei dem unendlichen Freiheitsdrang finden anderen unglücklich machen. Aber, um müssen dich enttäuschen. Sieh einmal, wo er t o m e r t o m u r? Du bist nur ein einziges Glied einer langen, langen Reihe von Geschlechtern, von ihnen übernahmst du das Blut und das Leben. Du lebst in einer Gemeinschaft, in die du hineingeboren bist. Die dich überleben, auch dein Leben selbst, die für dich sorgt, wenn du einmal alt sein wirst, denn nicht vom Gelde, das du dir ersparst, lebst du, sondern von dem, was andere für dich leisten. Und so wie andere für dich leben, so mußt du auch für andere leben. Du mußt dein Blut weitergeben, du mußt zu deinem Teile an der Stärkung der Gemeinschaft arbeiten. Die Freiheit, die du meinst, ist nur ein Name, die Dienstbarkeit nicht über — nur ein lehrhaftes Schauspielermomente. Auch dir den positiven Ehegefährten, und du wirst spüren, daß es etwas höheres als das eigene Ich, daß in der Zumeist ein besseres Glück liegt, denn aus dir nur werden Kinder geboren, und Kinder haben, Kinder machen sehen, Kinder führen dürfen zu dem zu dem Besten, was das Leben bieten kann, das ist viel schöner als einmal einmal im Alter zu leben und sich sorgen zu müssen. So gibt es schließlich Teil erwählt. —

### Beginn der studentischen Entbehrung und des Landdienstes

Deutsche Studenten und Studentinnen helfen auch in der Kriegszeit während dieses Sommers den deutschen Bauern bei der Einbringung der Ernte. Im vorigen Jahre fanden 46 000 Studenten und Studentinnen im Deutschen Landdienst in den deutschen Dörfern. Im Kriegsjahr 1940 sind wieder alle Studenten und Studentinnen für die Einbringung der Ernte bereitgestellt. Die ersten Ernteeinheiten kommen zum Einlös bei der Erntehilfe in den Heimatorten ihrer Hoch- und Fachschule. Der Beginn beginnt in diesen Tagen und endet am 27. August. Rund 30 000 Studenten und Studentinnen sind so auch im Kriegsjahr Erntehilfe einsetzt. Rund 5000 Studenten der Karmarobstadt des M.B. - Studentenbundes und Studentinnen der M.B.S.-Gruppen sind zum Landdienst in den deutschen Dörfern, Danzig - Westpreußen, Warburg, Ostfalen, Eisenmarkt-Kräuten und Oberdonau und im Protektorat Böhmen und Wäbren eingeteilt. Darüber hinaus helfen die 2000 Wäbren studentischen Erntehelfer bereits im Einlös der





So wurden deutsche Zivilgefangene in Frankreich behandelt

Drei Tage im Kohlentasten eingesperrt

Das ist die französische Humanität! - Mit den Gewehrroben mißhandelt - Mit Schmutz und Stienen beworfen



Wiederopbouw

Holland sammelt für den Wiederaufbau... Viele Geschäfte in Holland haben sich freiwillig dazu bereit erklärt...

Martirium zweier Kinder

H. Neumann, 8. August. (Eig. Meld.) Das Schleswig-Holsteinische Sondergericht verurteilte im Remminger gegen eine 24jährige Frau aus Garburg...

Mit 19 Borststrafen ins Zuchthaus

A. Altona, 8. August. (Eig. Meld.) Nicht weniger als 19 Borststrafen hatte ein Einwohner aus Altona aufzuweisen...

Menichentetelet geunden

nr. München, 8. Aug. (Eig. Meld.) Ein vierzigjähriger Mann wurde im Verlaufe der Zeit bei München gemordet...

1945 Geldstrafe gekamfett

Breslau, 8. August. Die Strafkammer des Sondergerichts in Bielefeld, Regierungsbezirk Ostpreußen...

Storptionsplage in Ägypten

Ägypten, 8. Aug. In den aus Ägypten in Ägypten eingeflorenen Zeitungen finden sich Berichte über eine Storptionsplage in Ägypten...

200 Todesopfer einer Grippeepidemie

San Juan (Portorico), 8. Aug. Eine furchtbar hier ausgebrochene Grippeepidemie die sich bereits über die ganze Insel verbreitet hat...

Berlin, 8. Aug. Ein Reichsdeutscher, der in den ersten Kriegstagen des Septembers 1918 in Frankreich verhaftet worden ist...

machten die Gefangenen von dieser Empfehlung keinen Gebrauch. Deshalb wurden sie, insgesamt 180 Mann, in die Strafkolonie Bell-Isle in der Nähe von Brecht gebracht...

Erfahrungsgelung eines britischen Kreuzers gefloht und wenige Stunden später angefallen. Eine Selbstverletzung war unmöglich...

In den Tropen interniert

(Drahtmeldung unseres Vertreters)

sch. Madrid, 8. August. Ein Transport von 25 ehemaligen deutschen Zivilgefangenen aus dem französischen Sudan traf in Madrid ein...

fangenlager Sebastejane in französischen Senegal geflohen und bei niederrheinischen Aematorialfirmen und unter unerträglichen und menschenwürdigen Umständen in mehrere Strapaszen durchgemacht.

Familie Schneider schlachtet Schweine

228 Borstentiere heimlich unter dem Hammer

W. Sch. Hannover, 8. August. (Eig. Meld.) Eine aufsehenerregende Entdeckung machte man in Heflich-Oldendorf im Hannoverischen...

weniger als 228 Schweine, 35 Kälber und eine Kuh unter dem Hammer. So grünte die Schweigemutter der Familie Schneider...



Mit 4 PS in Kopenhagens schöne Umgebung. Eine Autobus-Gesellschaft in Kopenhagen hat ihre Fahrzeuge jetzt für Pferdebespannung umbauen lassen

Wie London Norwegen überrumpelte

Finstere Machenschaften um die Thronbesteigung durch Haakon VII.

(Drahtmeldung unseres Vertreters)

STE. OSLA, 8. August. Norwegen befindet sich heute auf seine Vergangenheit. Deshalb werden auf den Wägen die Klaffler gern gefunkt und auch sonst historische Stoffe bevorzugt...

Zeit der englischen Herrschaft. Damals im Oktober 1905 war man sich im Storting der Tragweite durchaus bewußt und jubelte freudig...

Zweimal kurz gelacht: Ja, hat

Borstel beim Schießen. Beim Gewehrtraining stellt der Feldwebel den aufmerksamen, aber etwas schielenden Schützen Meier seinem Kameraden Müller als Borstel hin...

Der Stoppelbart

Der Infanterist Huber erscheint wieder einmal mit einem tagelangen Stoppelbart zur Infanterieübungs...

Er hat das Pulver nicht erfunden

„Woburn ist Verfechter Schwarz eigentlich bekannt geworden“ fragt kurz vor Beginn der Infanterieübungs der Regimentschef seinen Kameraden...

Ein Vorflüchter

Der Herr Unteroffizier liegt im Anstrichungsband: „Dieser Punkt liegt hundert Meter über der Höhe...“

Antiseptisch

„Werdet ihr heutzutage in einer Schlacht verwundet“, bemerkt der Feldwebel beim Sanitätsunterricht...

Das „Paradeholz“

Ein General findet sich unermüdet zum theoretischen Unterricht in der Kaserne ein und bemerkt neben dem Ofen einen sehr schönen und mit großer Ordnung gelagerten antiseptischen Holzbock...



Familien-Nachrichten

18. 1. 1894 A. 2. 8. 1940
Nach langer, heimlich durchgeführter Verlobung plötzlicher und unerwarteter in Höhe...

Unsere liebe kleine Karin
ist heute wieder von uns gegangen.
In tiefer Trauer:
Dr. D. Schröder
Hildegard Schröder

Mütter-Erholungsheim und Jugend-Erholungsheim der NSDAP...

Durch die Merseburger Zeitung erfahren es die meisten!

Regen- u. Wettermäntel
Immer angebracht, praktisch und preiswert
G. ASSMANN
Das Haus der Herrenmoden
Halle, Gr. Ulrichstraße 49/50

Unserer werten Kundschaft hiermit zur Kenntnis, daß unsere Verkaufsstelle
Burgstraße 3 (Goldener Arm)
ab 5. August wieder geöffnet ist.

DeKa
Kolonialwaren und Lebensmittel
Wenn dir dieses Zeichen winkt, dann darfst du gewiß sein, eine Beratungsstätte auf dem Gebiete der Ernährung zu finden.

Leichtspiele am Sonntag!
sonne: 3.30, 6.00, 8.20 Uhr
Leidenhaft\*
Centrum: 3.30, 6.00, 8.20 Uhr
Die gelbe Flotte\*
(Heute letzter Tag)

Bei Herzbeschwerden nervöser Art
Ist Klottertraum-Mittelgenie eine beruhigende und wohltuende Wirkung auf das gesamte Herz- und Kreislaufsystem...

Bin verreist
vom 5. bis 20. August 1940
Frau Quans, Hofkammer

Holz-kunst-arbeiten
E. König
Holzgebäudebauermeister
Riebauertstraße 17

Merseburger Glas- und Gebäude-Reinigungs-Anstalt
Karl Reinhorn
Ausführung sämtlicher Reinigungsarbeiten

Lohnstenerntabellen
mit Angabe des Kriegszuschlages
für monatliche Lohnzahlung . . . 0.60
für wöchentliche Lohnzahlung . . . 0.60

Erst-Freizeitstättungsanstalt
Gebr. Scheibe
Schmale Straße 25
Ueberführungen von u. nach Auslandsorten aller Besatzungsangelegenheiten

Verreist bis 20. 8.
Dr. Ehrhardt

Psychotherapie
Behandlung von Nerven-, Haut-, ausfallig, Ängsten, Nerven-, Magen-, Gallen-, Blasen- und Harnleiden

Stoffern
Auskunft über Befestigung durch nähtliche Methode erhalten Sie sofort kostenlos und unverbindlich...

MÖBEL
kaufen Sie vorteilhaft bei
Alexander Gieseler
Möbelhandlung und Fabrik

Haaranstalt / Schuppen?
echte Birkenwasser „Malengold“
für blondes Haar, 1/4 Ltr. 1,- RM.

F. Wohllab
Merseburg, Hofmarkt 7
Sprechst. 10-12 u. 3-6 Uhr

... nach Frankreich hinein!
48seitiger Bildbericht über den großen Sieg im Westen
Preis 30 Pf.

Keine Brille keine Zigarette
die man sich einfach in's Gesicht steckt.
Ihre Gläser müssen auch in der Fassung nach der Gesichtform...

Optikermeister Fischer am Markt
Lieferant aller Krankenkassen

Ruhige Nerven tiefen Schlaf
gesundes Herz
erhalten Sie sich durch das rein pflanzliche Aufbau-u. Kräftigungsmittel

Reparaturen
an Nähmaschinen, Fahrrädern, Motorrädern
Max Schneider
Mechanikermeister, Merseburg

Kleine Auszüge sind Erfolgbringer!

Kaufe Alt Silber (Münzsilber), Altgold, unechten Schmuck, Double-Brillengestelle
Schüler
Markt Ankaufsb. unt. A. u. C. 40 70

Stahlwaren Schleiferei
Carl Baum
Karl Baum

Anzeigen bitte deutlich schreiben
Gastwirtschaft Parkbad
Sonntag, ab 16 Uhr Unterhaltungsmusik

Parteiamtliche Bekanntmachungen
NSRR. 41 und 46 M. 38.
Mähter Dienst: Sonntag, den 4. 8. 1940, 8 Uhr: Kleinfahrerübungen...

Sport-Vereinsnachrichten
VfL
Heute nachmittags 13.30 Uhr erste Mannschaft gegen Sperritz...

Landkreis Merseburg
Bekanntmachung
Standesbeamten-Stellvertreter für den Standesamtsgebiet halten.

Mücheln
Bekanntmachung
Betr.: Erfassung des Geburtsjahrganges 1922 der weiblichen Jugend für den Reichsarbeitsdienst.

Bad Dürrenberg
Amtliche Bekanntmachung
Betr.: Anträge auf Spinnstoff- und Schwabwollen.

Gastwirtschaftsbetriebe
die im Besitze des neuen Merseburger Adressbuches sind, können durch unsere Setzungsleiterinnen od. in untern Geschäftsteilen ein Stabak mit folgender Aufschrift unentgeltlich erhalten

# Der Sonntag

## MHZ-Wochenschau aus Frankreich



Oben rechts: In Paris wurden mehrere deutsche Wochenschau-Kinos eröffnet, denen die Bevölkerung großes Interesse entgegenbringt. — Oben links: Ein kurzes Halt läßt auf dem Pariser Opernplatz einen Schwarm liegender Händler herbeieilen. — Darunter: So lernt Frankreich die „Barbaren“ kennen. — Rechts Mitte: Noch immer Beute-sichtung in Frankreich, hier ein schwerer Mörser. — Darunter: Ein deutscher Lautsprecherwagen auf dem Montmartre in Paris



## Der KNOPF

EIN GROTESKES  
EHEDRAMA  
von Ralph Urban

Wetter Leo war als Soldat auf Urlaub da und besuchte natürlich auch seine Base, die Frau Vera Breit. Inerh freute sie sich riesig, denn sie mochte den großen Jungen auf leiden. Nach einer Stunde begann sie jedoch nach der Uhr zu schauen und unruhig zu werden. Schließlich nahm sie sich ein Herz. „Set mir nicht böse“, sagte sie, „aber du mußt jetzt gehen. In einer Viertelstunde kommt mein Mann nach Hause, und wenn er dich noch antrifft, oder erfährt, daß du allein hier gewesen bist, dann bekomme ich das wochenlang zu hören. Also ist betenamtlich nachdrücklich ersucht, und besonders du warst ihm seit jeher ein Dorn im Auge.“ „Schön“, meinte Wetter Leo lachend, „dann werde ich mich eben verflüchten. Gehe mir nur, daß ich mir noch rasch die Hände wasche.“ Und er ging ins Badezimmer. Nachher begleitete ihn Frau Vera hinunter, denn sie hatte eine Beforgung zu machen. Als sie nach Hause kam, war ihr Mann schon da.

„Du“, sagte er und blickte sie starr an, „was bedeutet der Zigarettenkummel im Kissenbezug?“ „Ich bin eben so frei gewesen“, sagte sie schüchtern, „und habe mir eine von deinen Zigaretten angeheftet.“ „So?“ sprach das Mißtrauen aus Herrn Breit. „Seit wann rauchst du denn wieder?“ „Ausnahmsweise“, antwortete sie, „ich hatte gerade heute uneheliche Lust dazu.“ Der Hausfame knurrte, mußte sich aber damit zufriedengeben. Nach einer Weile ging Vera ins Badezimmer. Und was lag dort neben der Seifenmuschel des Waschbeckens? Ein Männerknopf! Der konnte nur dem Wetter abgerissen sein. Er hatte ihn wohl hingeklegt, als er sich die Hände wusch, und dann darauf verzehlet. Frau Breit nahm den Knopf und ging damit hinaus. Im Badezimmer ließ sie mit ihrem Mann zusammen, der sie augenscheinlich in diesem Augenblick bei den Händen fassen mußte, um sie freundlich an sich zu ziehen und ihr einen Kuß aufs Haar.

zu drücken. Vera schloß krampfhaft die Faust über dem Knopf und verwinzte ihr lächelndes Gesicht. Herr Breit merkte was. „Warum machst du denn so ein Häutchen?“ „Ich mache doch gar keine Faust“, behauptete Vera. „Doch! Was hast du drinnen?“ „Nichts, gar nichts, wirklich nichts“, bestete sie vor Angst. „Sag einmal schauen!“ „Rein, nie!“ „Doch!“ Und schon verfluchte er mit brutaler Männergewalt, ihre Faust zu öffnen. Vera kämpfte verweifelt. Sie krümmte sich blitschnell ankommen und es gelang ihr, ihre Hand für einen Augenblick freizubekommen. Und während sie sich herumwarf, redete sie den Knopf in den Mund, ohne daß es der Mann bemerkte. In der nächsten Sekunde

hatte Herr Breit ihre Hand wieder erfasst und öffnete nun ohne weitentliche Schwierigkeiten das Häutchen. Die Frau schloß mit Todesverachtung die Augen, wirrte, schrie — und unten war der Knopf. Herr Breit harzte inzwischen auf ihre leere Hand, sein Gesicht wurde lang und schuldbeissen. „Reizlich!“ — flammte er. „Flut!“ sagte sie und meinte ihn und den Knopf. „Sonn!“ sagte sie nichts. Als Herr Breit vor dem Schlafengehen aus dem Badezimmer kam, schüttelte er das Haupt. „Komisch“, meinte er, „mit ihr früh ein Knopf von der Hose abgerissen und ich bilde mir ein, ihn auf das Waschbecken gelegt zu haben. Daß du vielleicht eine Abmahnung, wo er sein könnte.“ „Rein!“ kam es gedehnt zurück, und der Mann wunderte sich über ihren Blick eisfalter Betrachtung.



Die Liebung

Junfer liegt mit einem Armhüch im Casquet. Die Wunde ist prächtig verheilt. „Nun, mein Lieber“, meint der Stabsarzt, „müssen Sie sich langsam wieder an den Gebrauch des Armes gewöhnen. Also üben, üben und wiederum üben!“

Die Rüben

Ein preussisches Dragonerregiment war 1916 an der Front zurückgelassen worden und bildete nun die Divisionstiere. Um sich nützlich zu betätigen, hatte es sich nebenher dem Feldbau an widmen. In diesem Sommer waren die Rüben ansehnlich gut geblieben, und weil es schon längere Zeit am Fester mangelte, kam von der Division der Befehl, unter anderem auch Rüben zu liefern für die Werke.

Der glückhafte Paternoster

Gunnar hatte das entzückende Mädchen an; sie sah ihm im Bus anzuwachen, und ihr süßes Gesicht, ihr helles Haar hatten ihn besaubert. Sie hatte seinen Blick bemerkt und als sie ihn zornig anlock und dann die Augen senkte, verurteilte er zu lächeln, aber plötzlich stieg sie aus. An der Daltstrecke, an der auch er jeden Morgen den Bus verließ.

Er sprang ihr nach. Sie sah sich verzerrt um und hastete — in seinem Wohnhaus, in dem Gunnar täglich acht kostbare Stunden seines jungen Lebens in Jalousifolien erlichtete. Das Mädchen sah sich hilflos um und sprang in ein aufwärtsführendes Mittel des Paternosters.

Aber Gunnar war schnell. Mit einem Satz war er bei ihr. Sie schrien gemeinsam nach oben.

Sie sah ihn ängstlich an und Gunnar wußte selbst nicht, woher er die Freiheit nahm, aber als das Aufzugsabteil melodiös gelächelt zwischen Vertices und Zwischenböden dahingeführt wurde, ergriff er sie an der Hand und drückte ihr einen langen Kuß auf die Lippen.

Dann, als schon ihre Köpfe im Zwischenstock aufstiegen, ließ er sie los, deutete sich zurück. Er aber trat hinaus. Gunnar wollte ihr folgen, aber er tat nichts.

Im nächsten Stockwerk lag die Kontorabteilung, in der Gunnar schloßte. Noch immer bezaubert von dem Kuß, den er angebracht hatte, wachte er und setzte sich an seinen Schreibtisch. Aber er fuhr betreten wieder hoch; die Tür öffnete sich, und das heimlich geküßte Mädchen trat ein. Hinter ihr ging der Herr.

„Meine Damen und Herren“, sagte er knurrend, „das ist Fräulein Dolgeron. Ihre neue Kollegin. Sie arbeitet von nun an hier.“

Die Damen saßen Fräulein Dolgeron mit freundschaftlichen Augen an. Die Herren trugen auf sie zu, um sich vorzustellen.

Gunnar flüchte nicht. Er schritt gemessen und war hoch. Fräulein Dolgeron sah ihm nicht die Hand. Bevor er seinen Namen sammeln konnte, sagte sie: „Oh, wir kennen uns schon.“

Es war das letzte, was Fräulein Dolgeron im nächsten halben Jahr zu Gunnar sagte. Wenn er sie ansprach, lächelte sie höflich und schwieg. Wenn sie etwas von ihm brauchte, wandte sie sich an eine Kollegin. „Oh, bitte, möchten Sie Herrn Mölgers sagen.“

Und wenn sie im Paternoster fuhr, vergewisserte sie sich erst, ob nicht Gunnar Mölgers in der Höhe war.

Er schrieb ihr fünf Briefe, die sämtlich begannen mit: „Oh bereue tief...“ und endeten mit: „Oh liebe Sie. Ich kann nicht anders. Ihr zerknirschter Gunnar Mölgers.“

Es war eine zweifelhafte Belästigung der Post. Dolgeron antwortete nicht mit einem Wimperzucken darauf. Und Gunnar war nicht im Geringsten verärgert. Er magerte ab.

Der Aufzugswärter des Bankhauses war ein fesselnder, sommergrüner Junge namens Die. Seine angeführte Nase und ein gewisses Zutreten seiner wasserblauen Augen verriet, daß er verwegenen Streichen nicht obdauerte.

Und Gunnar Mölgers beschloß, einen letzten Versuch zu wagen. Eines Morgens ergriff er ungewöhnlich früh in der Hand und nahm Die beiseite. „Hallo, Die“, sagte er. „Kuhst auf zehn Kronen, he?“

Die Nacht der Prüfung

In der Morgenfrühe stapften die Pölsfäller schwerfällig durch das Dorf, um ihrer schweren Arbeit auf der Adelsböde nachzugehen. Am Ende des Dorfes hielt einer von ihnen in einem kleinen Garten, der mit Sonnenblumen, Lavendel und träumenden Geranien einen passenden Hintergrund für sein Liebesabspiel abgab.

fragen, willst mit mir ein Hausbau anfangen? Wenn ich Schmeiß bin, kann ich dich gut halten. Und noch etwas, andere Frauen machen dich mit ihren Wadchen aus, wenn sie nachts vom Tanzboden heimkommen, ich lieb solche Sachen mit. Ich möcht dir aber zeigen, wie lieb ich dich hab, darum bist ich hier, zum ersten Abend auf der Adelsböde! Ich will dir die ganze liebe Sternennacht dort oben bleiben und ein's das andere auf Herz und Seel' prüfen, ob wir ein ganzes, langes, gemeinliches Leben zusammen verbringen wollen. Willst du kommen, Maria?“

„Ja, wenn ich dich lieb hab, dann ist die Adelsböde für mich ein Paradies.“ Maria sah ihn an und lächelte. „Du bist ein guter Mensch, das merke ich.“

Eine abenteuerliche Liebesgeschichte

Von Th. Montelius

Die vermeinte. „Ich hab' nämlich einen Saak vor, haba“, sagte Gunnar schwermütig. „Wenn jemand weiß, wie ich das Fräulein Dolgeron eingetiegt, in den Paternoster anbrachte, aber so, daß das Mittel, in dem Fräulein Dolgeron sich wusch, zwischen den Wangen festbleibt, und wenn ich dann dieser Beweise eine Viertelstunde lang nirgends finden ließe, dann könnte dieser Beweise ganz Kronen verdienen. Es ist nämlich ein fabelhafter Epph.“

Die frachtete sich hinterm Ohr. „Manzja Kronen“, sagte er dann. „Manzja Kronen wanderten in seine Hand. Gunnar verwickelte sich schelmig hinter einer Säule, denn Fräulein Dolgeron kam. Nichtsahnend stieg sie in ein Mittel des Paternosters, Gunnar flüchte vor. Jetzt, in einer Viertelstunde ungetriebenen Beklemmens, dem sie nicht entziehen konnte, wurde er ihr alles erklären, seine Liebe beschwören und Berausigung erlangen. Die war bereit verschunden, um sein flinkes Werk zu tun.

Gunnar setzte an, um zu ihr hineinzuspringen, in diesem Augenblick wurde er von einem großen, breiten Mann zur Seite gedrängt. Der Mann rief: „Oh habe Güte!“ und sprang an Gunnar vorbei zu Fräulein Dolgeron. Gunnar sah sich um und verbeugte sich tief. Denn der Mann, der nun mit Fräulein Dolgeron aufwärts wanderte, war Direktor Jonsson, der Besitzer des Bankhauses.

Der Anfang ließ genau eine Viertelstunde lang stehen. Gunnar rauchte durch sämtliche Räume, um den verschwundenen Die aufzutreiben, aber Die war ein Ehrenmann. Ein geübtes Wort war ihm heilig.

Ein Viertelstunde lang war er verdingungsgemäß unanfindbar. Als Direktor Jonsson und Fräulein Dolgeron nach einer Viertelstunde aus dem Mittel traten, lächelten beide ein wenig verlegen.

Und als Gunnar Mölgers in die Kontorabteilung wandte und von Gram und Eifersucht getroffen an seinen Schreibtisch trat, flüchtete er bereits die Kolleginnen und Kollegen: „Was sagen Sie dazu? Fräulein Dolgeron ist zur Privatsekretärin von Direktor Jonsson befördert worden!“

Fräulein Dolgeron ließ sich nicht mehr in der Kontorabteilung blicken. Gunnar war verzweifelt. Aber eines Tages ergriff er sie hoch, als sie gerade in den Aufzug trat, und diesmal gelang es ihm, neben sie zu springen. Kostig kammele er von

seiner Ehe und seiner Trauer, beschloß das mühselige Wachen mit dem Paternoster überwärtswärtswärts die Höhe im Halbstock nicht.

„Und ich bin selbst schuld, daß Sie jetzt mit Direktor Jonsson...“ schloß er ärtlich.

„Ja, bin Ihnen sehr dankbar dafür“, sagte sie. „Als damals der Aufzug stehen blieb, war Direktor Jonsson verzweifelt. Er hatte sofort ein wichtiges Stenogramm zu diktieren. Und als es klar wurde, daß ich nicht so sehr verstanden, nahm ich dieses Stenogramm an. Notbeleuchtung war ja da. Als der Aufzug wieder herunterkam, war ich fertig. Sein Silber in der Hand, das ich ihm überreichte. Ich würde sofort eine Privatsekretärin. Ihnen verdanke ich also die Beförderung und die Gehaltsaufbesserung.“

„Also nur ein Stenogramm?“ leuchtete Gunnar besorgt. Dann haben sie einander an

Die, der unten beim Aufzug stand, konnte nichts als flennen. Gunnar Mölgers und Fräulein Dolgeron führten jetzt ein hübsches Mal an ihm vorbei. Sie führten ein betäubtes in den Keller und anschließend oben über das Dachgeschoß. Obwohl das streng verboten war.

Die, der unten beim Aufzug stand, konnte nichts als flennen. Gunnar Mölgers und Fräulein Dolgeron führten jetzt ein hübsches Mal an ihm vorbei. Sie führten ein betäubtes in den Keller und anschließend oben über das Dachgeschoß. Obwohl das streng verboten war.

Die, der unten beim Aufzug stand, konnte nichts als flennen. Gunnar Mölgers und Fräulein Dolgeron führten jetzt ein hübsches Mal an ihm vorbei. Sie führten ein betäubtes in den Keller und anschließend oben über das Dachgeschoß. Obwohl das streng verboten war.

Die Liebesgabenlawine

EINE HEITERE LAZARETTGESCHICHTE VON A. RICHTER

Der Kammerfänger Karl Immanuel Grotrius — wie ein Lauffeuer ging es durch den Ort dieses Wirtens — lag verunndet in einem fernem Lazarettkloster. Grotrius hatte sich alle Dersien erlangt. Ein sonniger Mensch war er, der seinen Feind haßte. Dafür besaß er Verehrer viel, Verehrerinnen noch mehr: sie, was tat man nun dem braven Karl, der für das Vaterland gelübt hatte, nur die Güte? Man mußte ihm doch zeigen, daß er ganz und gar nicht vergessen war! „Wissen Sie noch“, sprach auf der Straße der Großhändlermann Michaels seinen Freund Bomberg an. Die letzte Geburtstagsgabe meines teuren Grotrius? Herr Gott, was das doch eine freudvollste! „Ja“, nickte Direktor Bomberg, er ist schließlich unerschütterlich bei solchen Gelegenheiten. Dieser Wirt! Und dieser Sommer! Wissen Sie was? Wir würden ihm jeder

ein prächtiges Wein oder zwei. Den wird er Ihnen trinken dürfen. In manchen Fällen, wie bei Konvaleszenz, wird ein hübscher Tropfen in geraden drastisch empfohlen. Das meiste davon wird von dem Michaels eifrig befolgt. Und zu trinken die beiden Freunde beim und schickten jeder an den wackeren Grotrius nicht zwei, sondern gleich vier prächtigen Wein. Denn es sollte heimlich bei den anderen Übertrumpfen mit wenigstens einer Vulle über die Verarbeitung hinaus. Beim Einpacken fand sich aber dann, daß vier Flaschen viel gefüllter unterzubringen sind als ungedacht drei.

Das Einpacken besorgten nach einem ungehörigen Wettspiel nun nicht die Herren der Schatzkammer, sondern deren Gattinnen. Die vertriehen das bester.

Die Gattinnen erzählten es, gleichfalls nach einem ungehörigen Wettspiel, anderen Gattinnen.

Und so wurden dem Soldaten Karl Immanuel Grotrius, wovon er nicht schloß, die Frauen nach den nächsten Vollmondgabe in seinem fernem Lazarettkloster auf einen Zug zwölf ziemlich gleichgroße Pakete ausgedrückt. Die samt und ionders durch ein deutliches Blunder ihres Inhaltsbesitzers, der nicht nur die Pakete, sondern auch die Pakete im Wirtensgarten einwirkte. Die Gattinnen erzählten es, gleichfalls nach einem ungehörigen Wettspiel, anderen Gattinnen.

Das Einpacken besorgten nach einem ungehörigen Wettspiel nun nicht die Herren der Schatzkammer, sondern deren Gattinnen. Die vertriehen das bester.

Die Gattinnen erzählten es, gleichfalls nach einem ungehörigen Wettspiel, anderen Gattinnen.

Und so wurden dem Soldaten Karl Immanuel Grotrius, wovon er nicht schloß, die Frauen nach den nächsten Vollmondgabe in seinem fernem Lazarettkloster auf einen Zug zwölf ziemlich gleichgroße Pakete ausgedrückt. Die samt und ionders durch ein deutliches Blunder ihres Inhaltsbesitzers, der nicht nur die Pakete, sondern auch die Pakete im Wirtensgarten einwirkte. Die Gattinnen erzählten es, gleichfalls nach einem ungehörigen Wettspiel, anderen Gattinnen.

Das Einpacken besorgten nach einem ungehörigen Wettspiel nun nicht die Herren der Schatzkammer, sondern deren Gattinnen. Die vertriehen das bester.

Die Gattinnen erzählten es, gleichfalls nach einem ungehörigen Wettspiel, anderen Gattinnen.

Und so wurden dem Soldaten Karl Immanuel Grotrius, wovon er nicht schloß, die Frauen nach den nächsten Vollmondgabe in seinem fernem Lazarettkloster auf einen Zug zwölf ziemlich gleichgroße Pakete ausgedrückt. Die samt und ionders durch ein deutliches Blunder ihres Inhaltsbesitzers, der nicht nur die Pakete, sondern auch die Pakete im Wirtensgarten einwirkte. Die Gattinnen erzählten es, gleichfalls nach einem ungehörigen Wettspiel, anderen Gattinnen.

Das Reitermahl

Eine Soldatenerinnerung an 1917 Von Kar Burtz

Im Juni, im Spätherbst 17, trug sich's an. Ein Offizier hatte eine Barcouille zu reiten und sein Vordere begleitete ihn. Zwei Frauen saßen neben ihm im Sattel. Abgesehen von mir und noch einer, und einer mit Schokolade. Zum Glück trafen sie an Nachmittage, vor einem Wald auf eine Wörterbatterie, die sich in einer Sandgrube eingetieft hat, und diesmal gelang es ihm, neben sie zu springen. Kostig kammele er von

Haupmann, was sagten Sie doch vorhin, was das für ein launhafter Vogel wäre?“ „Trübsal, Herr Kamerad! So gar eigenartig geschloßen!“

Der Leutnant meldete sich dem Batteriechef, befam einen Riemen zu fassen und fragte dann so nebenbei, ob man vielleicht auch einen Bescheidenden Doppeln zwischen die Hände bekommen kann und was für ein Offizier. „Arnie, ist noch etwas Trübsal da.“

„Arnold, Herr Hauptmann!“

„Nachdem sich der Leutnant eine Welle mit der seltenen Delikatess da auf seinem Keller herumgeholt hatte, erlaubte er sich die diskrete Anfrage: „Gefahren, Herr

Haupmann, was sagten Sie doch vorhin, was das für ein launhafter Vogel wäre?“ „Trübsal, Herr Kamerad! So gar eigenartig geschloßen!“

# Der gute Nebenmann | Eine Geschichte aus unseren Tagen

von Hans Bernbach

Sorten, nichts machte ihm mehr Freude, als wenn andere sich freuten, und so entstand alsbald ein Jubel wie bei einem königlichen Hochzeitsfest. Glänzend wurden Trinkgefäße beschickt. Übergangsweise wurde in einem weinverliebten Mann die allzu lauten Stimmen zu beschwichtigen. Der Jubel von allen aber war natürlich Grotzins. Er legte ein paar Arsen hin, das die Fenster zittern ließ.

Als eine Stunde klang die Oberkammer von der inzwischen ratlos gewordenen Stationsgefährtin aus dem Verwaltersgebäude herbeigeholt, mit Donnerworte erschien, räumte sie in eine der Frühlingszeit hinein, wie sie eben nur ein guter Wein hervoraußert, und was wollte sie machen? Sie murzte zwar ein bisschen in der Hand, aber am Ende nickte sie selber an dem Glanz eines Landlers, mit dem sie in diesem Saale alle Sympathien eingeschüttet haben. Aber dann sorgte sie dafür, daß das, was noch übrig war, für den Wirtinnen ein wenig zu überhand wurde. Das bedeutete: Die Wirtinnen, immerhin noch mehr als zwanzig an Zahl, kamen in den Keller. Und wenn auch die Wirtinnen drüben in ihrem Saal keine derartigen Reaktionen empfanden und sich bei der Derselben Herbeirufung beschweren wollten, so lebte doch endlich, sowie das Abendbrot ausgeben war und alle beim Fruttern waren, wieder Ruhe und Frieden in die Gemächter ein, und die Oberkammer war das Glanzstück, das Problem wäre nun gelöst.

Dermeister Drees hatte eigentlich an diesem Abend auf die Liebesorgane, gewöhnliche Tätigkeit in seinem Schrebergarten verzichtet wollen. Er war nicht mehr der Jüngste, und die Arbeit in der Fabrik war viele Befehle verschieden und anstrengend gewesen. Da auch der ihm seit Jahren zur Seite stehende Vorarbeiter zur kämpfenden Truppe eingezogen war, hatte er auch diese Arbeit, ohne Aufhebens davon zu machen, mitübernommen.

Als sich die Fabriktore hinter ihm schließen, schwante er einige Zeit, ob er nicht diesmal den gewöhnlichen Gang in seinen Garten vor den Toren der Stadt aufsuchen sollte. Doch dann sagte seine Gemüthsruhe, seine Liebe zu dem Stück Erde, das er aus unbewußtem Drang nach zu einem vorbildlich gepflegten Gartenland gemacht hatte. Wie er dann im Garten hand, daß über Nacht wieder herabgekommenen Urlaub vernichtete, die Beerenträger sorgfältig auf Haupen und Ungeliefer unterließ und überall nach dem Rechten sah, da erliefen es ihm geradezu als schöner Lohn seines Tuns, als er am langen, schicksalhaften Morgen die erste dunkelrote Blüte erblickte, die sich gerade öffnete.

Nach zweifelhaftem Gehen brachte er Spaten und Harke in die Gartenlaube, wusch sich, ordnete mit rother Sand das dicke, leichtgraue Haar und wollte das Gartentor abschließen, als er bemerkte, daß sich auf dem schmalen Weg zwischen den Gärten die junge Frau Grete näherte, die sich mit zwei Wasserkrüben abmühte. Schnell war er an ihrer Seite.

„Aber da muß ich Sie heißen, Frau Grete, daß Sie mich nicht eben gerufen haben.“ „Ich kann doch nicht Tag für Tag Ihre Hilfe in Anspruch nehmen.“ „Und was habe ich Ihrem Mann gesagt, als er im Frühjahr hier auf Urlaub war? Habe ich ihm nicht versichert, daß Sie unter meiner Obhut eine tüchtige Gärtnerin würden, daß ich mich selbstverständlich um die Saat und den Zustand der Früchte kümmern würde, recht guten Sie mich nicht einmal zum Wasserholen?“

Mittlerweile waren die beiden im Garten der Frau Grete angekommen. Ein rosiges, ländlicher Blick verriet Dermeister Drees, daß hier noch manches zu tun sei, was einem Mann rascher von der Hand geht als einer Frau, die an Gartenarbeit noch nicht gewöhnt ist. Er warf die Krüben ab und arbeitete, ohne anzusehen. Nur gelegentlich fiel ein fröhliches Wort oder eine Tadelnde Bemerkung für Frau Grete.

Erst als die beiden dann beim ersten Dämmern durch den sommerlichen Abend der Arbeit, schritten, kam Drees dazu, mit der jungen Frau zu plaudern. Sie erzählte, daß ihr Mann noch vor drei Tagen aus dem Felde geschrieben habe, es gebe ihm gegenüber, und wenn er nicht viel und oft schreibe, dann nur deswegen, weil sie wenig einen technischen Ausdruck dafür, wie mein Puls jetzt schlägt?“

Zeit verbleibe. — Und doch sei es schön und beruhigend, eine noch so kurze Mitteilung von seinem Leben zu erhalten, entgegen der Erwartung Drees der besten, daß sein Helfer seit längerer Zeit nicht mehr geschrieben habe, und es sei für ihn nicht immer leicht, seine liebe Frau mit Ruhe und Ausdauer zu erfüllen.

Als Dermeister Drees sich dann, vor der Wohnung der Frau Grete angekommen, mit frohem Gruß verabschiedete, und noch in ein Gespräch trat, um eine Verabredung zu machen, kam ihm Frau Grete mit einem geöffneten Brief schon wieder atemlos entgegengekommen, als er den Laden verließ. Sie lächelte, wie immerzu mit dem Brief und rief, erfüllt von Freude und Stolz: „Mein Mann hat geschrieben, daß Sie zu Ihrer Frau gehen!“

Leicht gitterten die starken Hände des Mannes, als er den Feldpostbrief las. Und sein Herzschlag kochte sich, als er dann mitten in der Schöpfung des Briefes jenseits las, daß dieser mitteilte, er habe einem jungen Kameraden einen schönen Dienst tun können. Es sei unter Soldaten zwar nicht der Beste, weil er zu etwas komme, nicht Tag vor, aber er berichte es seiner Frau, weil es der älteste Sohn ihrer gemeinsamen Bekannten Drees gewesen sei, dem er beibringen konnte. Es sei beim Übergang seiner Kameraden, die ersten Schläuche booten hätten hartes Feuer erhalten, eines sei verwundet worden, und da ein Kamerad, leicht verwundet, beim Schwimmen befinde sich, habe er ihm durch sein retten können. Drees Junge sei jetzt bei ihnen, die Verletzung sei so leichter Natur, daß er nicht zurückgeschickt werden würde, denn jetzt wolle in seiner zurückkehren.

Dermeister Drees drückte herzlich die Hand der jungen Frau. Es fehlten ihm die Worte, seiner tiefen Bewegung Ausdruck zu geben. Dann drängte es ihn nach Hause: „Hast mich Mutter froh sein über diese Nachrichten!“

Wie sinnlos und begreifend ist oftmals die Ängstung, dachte Frau Grete, daß sie treue Hilfsbereitschaft, gern und selbstlos helfen, erwieilen, so offensichtlich belohnt.

## 25 Stunden am Tag

Einmal lag General Betzki im Kreise seiner Offiziere:

„Jah, meine Herren, was man heute so sprechen nennt! Ja, es alles richtig! Ich habe in meinem Leben manchmal 25 Stunden am Tage gearbeitet!“

Einer der Offiziere hatte den Mut, das anzuzweifeln, dieweil ein Tag doch nur 24 Stunden habe.

„Ah, Sie glauben mir's nicht! Aber da Sie selbst auf Kommando mit über jetroh haufen! Ich bin dann mit einer Stunde vor Tagesanbruch aufgestanden!“

## Ein „technischer“ Ausdruck

Reichmarisch Connes, Herr von Montebello, wurde in der Schlacht bei Austerlitz verwundet. Ein beschwerlicher Wundarzt behielt ihn die schweren Verletzungen und suchte ebenfalls die Heilung, als er prüfend nach dem Puls des Reichmarischs fühlte.

„Doktor“, sagte der Sterbende mit einem schwachen Versuch, zu lächeln, haben Sie

ein technischen Ausdruck dafür, wie mein Puls jetzt schlägt?“

Der Arzt antwortete:

„... ein wenig nicht...“

„Nun, dann will ich die Willenshaft um einen Puls bereichern!“ sagte der Reichmarisch. „Mein Puls schlägt den Totenmarisch!“ Wenige Augenblicke später verstarb er.

Er wollte in die Hände spucken

Im Hofen von Sissabon hatte man einen Zauber als Erlösung gesucht. Der berühmte Zauber meidete sich und ließ denn auch in die Erde hinunter, nachdem man ihm vorher gesagt hatte, er soll die rote Leinwand sieben solle, wenn irgend etwas nicht himme.

Nach zwei Minuten sah er die Seine. Man hatte ihn empur und mußte festhalten, daß er das ganze Sissabon bis zur Unkenntlichkeit bedünnt hatte. Man schreute den Zauber los und fragte was denn passiert sei. Die Antwort war sehr einfach:

„Ich weiß auch nicht genau wie es gekommen ist. Aber wie ich unten war und anfangen wollte zu arbeiten, verlor ich in die Hände zu spucken und auf einmal habe ich nichts mehr gesehen.“

## Ein Leutnant stellt sich bor

Ein loeben aus der Heimat zum Frontdienst neuangelegter Leutnant wird auf einem Feldspaziergang von einem älteren Kameraden nach seinem Namen gefragt. „Mein Name ist Ullrich“, sagt der junge Offizier, indem er die Hände zusammenschlägt. „Na, dann laßen Sie ihm doch mein barthaariger Kamerad, der mich auch mit mal zu laßen haben.“

# Unsere sonntägliche Rätsellecke

**Kreuzwörterrätsel**

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
11	12	13	14	15	16	17	18	19	20
21	22	23	24	25	26	27	28	29	30
31	32	33	34	35	36	37	38	39	40
41	42	43	44	45	46	47	48	49	50

2. Teil der Karpaten, 3. Gifstichlange, 4. vorzügliche Kolonie in Indien, 5. Amstrak, 6. männlicher (händiger) Vornamen.
- Wichtig geraten, nennen die punktierten Felder, von links nach rechts, abwechselnd oben und unten gelesen, eine italienische Oper und ihren Komponisten.

**Zoologisches Wandrätsel**

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
11	12	13	14	15	16	17	18	19	20
21	22	23	24	25	26	27	28	29	30
31	32	33	34	35	36	37	38	39	40
41	42	43	44	45	46	47	48	49	50

1. Waage recht: 1. Gras, 4. Ries, 7. Heu, 8. Gire, 9. Knie, 11. Bein, 13. Horn, 15. Ferkel, 17. Hamm, 19. Neun, 21. We, 22. Kreis, 24. Wei, 25. Wote, 26. Ebre, 27. Gefel. — Senkrecht: 1. Vrien, 2. Aan, 3. Samen, 4. Drede, 5. Jil, 6. Segel, 10. Satal, 12. Gurna, 14. A, 16. See, 17. Laabe, Marie, 19. Reige, 20. Raagl, 22. Ger, 23. Sop.
- Wagliches Silberrätsel:**
1. Postage, 2. Sabara, 3. Gerade.
- Kopfrätsel:**
1. Dage, 2. Dreh, 3. Laden, 4. Baber, 5. Glog, 6. Awein, 7. Nezer, — „Holteln.“

## Auflösungen

- Kreuzwörterrätsel:**
- Waage recht: 1. Gras, 4. Ries, 7. Heu, 8. Gire, 9. Knie, 11. Bein, 13. Horn, 15. Ferkel, 17. Hamm, 19. Neun, 21. We, 22. Kreis, 24. Wei, 25. Wote, 26. Ebre, 27. Gefel. — Senkrecht: 1. Vrien, 2. Aan, 3. Samen, 4. Drede, 5. Jil, 6. Segel, 10. Satal, 12. Gurna, 14. A, 16. See, 17. Laabe, Marie, 19. Reige, 20. Raagl, 22. Ger, 23. Sop.
- Wagliches Silberrätsel:**
1. Postage, 2. Sabara, 3. Gerade.
- Kopfrätsel:**
1. Dage, 2. Dreh, 3. Laden, 4. Baber, 5. Glog, 6. Awein, 7. Nezer, — „Holteln.“
- Wegliches-Rampflaufgabe:**
1. Blau: P c8—d10  
 Wei: einer gemittel Panzerabteilung bricht Blau in das feindliche Aufmarschgebiet ein und unterdrückt unglücklich den Angriff ihres Bombeneinheiten auf das gegnerische Industriezentrum. Rot mit 11—110 Blau: A c8—c9  
 Blau besetzt auch mit Artillerie das rote Aufmarschgebiet. In einem Gegenangriff auf die Blau Panzerwagenabteilung 110 stürzt Rot diese zu vernichten.  
 2. Blau: P d10—b11  
 Wei: unternimmt mit ihrer bedrohten Panzerwagenabteilung eine Schwendung, die ihr einen neuen Angriff auf das rote Industriezentrum ermöglicht.  
 3. Blau: P d10—b11  
 Wei: unternimmt mit ihrer bedrohten Panzerwagenabteilung eine Schwendung, die ihr einen neuen Angriff auf das rote Industriezentrum ermöglicht.  
 4. Blau: P g8—g9  
 Wei: Blau Artillerie g8 zieht nunmehr in Elmärfachen als fünfte Erdmärke das feindliche Aufmarschgebiet ein. Blau hat damit gestift.

„Eine wahre Weinlaune“, sagte der Chefarzt. „Geschätztes Zeug in solcher Menge. Was möchte das sein, möchte er an den Saigarettenpfeifer, soll man ihm die Marmelade einfach verteilen, oder“, fragte er die Oberkammer, „müßte man ihn lieber als Weichkneten betrachten und entsprechend verschreiben?“

„Nein“, riefen alle eifrig ein, „einfach verteilen!“

„Das müßte ja dann förmlich an das feindliche Weichkneten“ der Oberkammer er-innern“, meinte der Chefarzt, und damit war der Spaß zu Ende. „Nein“, erklärte der Oberst, „in veränderter Ton, der Wein gehört dem Soldaten Grotzins und ich werde ihm gefahren, bei besonderen Umständen seinen Kameraden, die dergleichen genießen dürfen, immer einmal ein Glaschen davon zu stützen. Aber Oberkammer: in jedem einzelnen Falle liegt die Entscheidung bei mir!“

Als in diese wahrheitsgemäße Geschichte meinem Heften Preis erabte, der gerade als Soldat im Franzosenland da war, sah er folgende Notiz und schickte hierauf und sagte: „Wie ich, bitte, die Adresse des Raaretts? Es könnte ja sein, daß ich mal vernommen werde!“

Die Adresse ist nun das einzige an der Geschichte, was ich nicht preisgebe. Ich will mich doch nicht des Verrats militärischer Geheimnisse schuldig machen!“

## Wasser unerwünscht

Der aus dem Jahre 1870 bekannte General von Manstein, der in der ersten großen Kriegsverbindungsbeileger teil, zu der man ihn besonders geladen hatte, da viele Leute aus seiner Gegend in Mansteins Corps den Krieg mitgemacht hatten, wurde General erwiehen und unterließ sich freiwillig mit Militär und Zivil. In dem Gaskhof, in dem er abgehoben war mußte er allerdings feststellen, daß die Leitung einer Wasserleitung hierzuland noch unentwickelt war. Er brachte ihm das Wasser, in einem Eimer vom Brunnen, und leider war es nicht ganz sauber.

„Ah in der letzten Zeit etwas im Erd gebaut worden?“ fragte der General den Wirt.

„Dannoh!“, sagte der Wirt, „ein großartiges, neuzeitliches Braubau.“

„Da hätten Sie aber lieber eine Wasserleitung bauen lassen!“ meinte der General.

„No, freilich“, sagte da der Wirt, „das hätte gefehlt! Das das Bier sauber wird, wenn das Wasser gar so leicht baher kommt!“

**Silbengitter**

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
11	12	13	14	15	16	17	18	19	20
21	22	23	24	25	26	27	28	29	30
31	32	33	34	35	36	37	38	39	40
41	42	43	44	45	46	47	48	49	50

In die einzelnen Gitterkästchen sind zweifelhafte Wörter von oben nach unten einzufügen, die nachstehende Bedeutung haben: 1. Getreidemehlstaub aus Duffen, A. R.

## Wehr-Schach-Rampflaufgabe

**Wehr-Schach-Rampflaufgabe**

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
11	12	13	14	15	16	17	18	19	20
21	22	23	24	25	26	27	28	29	30
31	32	33	34	35	36	37	38	39	40
41	42	43	44	45	46	47	48	49	50

Schwarze Figuren = Blau Partei  
 Weiße Figuren = Rot Partei

In klaren Kämpfen ist es den beiden Gegnern gelungen, in das feindliche Auf-

